

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG  
 (INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

# Wochenbericht

28. Jahrgang

Berlin, den 6. Oktober 1961

Nummer 40

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

## Der Warenverbrauch der privaten Haushalte in der UdSSR

*Das sowjetische Verteilungssystem kennt zwei Formen des Warenbezugs für die privaten Haushalte: Den Einzelhandel in staatlichen oder genossenschaftlichen Betrieben, der auch die Verkäufe von Handwerk und Gaststätten an Private mit einschließt, und den Kolchosmarkt, auf dem Kolchose und Kolchosbauern einen Teil ihrer Produktion frei verkaufen dürfen. Darüber hinaus deckt die landwirtschaftlich tätige Bevölkerung ihren Bedarf an Nahrungsmitteln teilweise aus eigener Produktion bzw. aus Naturallieferungen, die sie als Entgelt für ihre Mitarbeit in einem Kolchosbetrieb erhält. Der Umfang dieses landwirtschaftlichen Eigenverbrauchs ist allerdings überall — nicht nur in der Sowjetunion — nur schätzungsweise zu ermitteln. Der nachstehende Bericht faßt einige Ergebnisse einer ausführlicheren Untersuchung zusammen, die in Kürze in den Vierteljahrsheften zur Wirtschaftsforschung erscheinen wird.<sup>1)</sup>*

### Entwicklung der Warenumsätze 1955—1959

Die Entwicklung der Umsätze im Einzelhandel und auf dem Kolchosmarkt wird statistisch erfaßt und veröffentlicht. Die Relation dieser beiden Marktformen zueinander hat sich seit 1955 merklich zugunsten des Einzelhandels verschoben, da die Umsätze auf dem Kolchosmarkt absolut und relativ ständig zurückgegangen sind.

Entwicklung der Kolchosmarktumsätze 1955-1959

Jahr	Umsätze in Mrd. Rubel	Anteil am ges. Warenumsatz <sup>1)</sup> in vH	davon Lebensmittel in Mrd. Rubel	Anteil am ges. Lebensmittelumsatz in vH
1955	47,8	8,7	45,6	14,2
1956	41,8	7,1	39,7	11,7
1957	39,9	6,0	37,1	9,9
1958	40,2	5,6	38,3	9,4
1959	35,5	4,7	33,7	7,9

<sup>1)</sup> Gesamter Warenumsatz = Umsätze im Einzelhandel und auf dem Kolchosmarkt.

Quelle: Narodnoje Chosjajstwo SSSR 1959, S. 636 und 646 ff sowie 1958, S. 707 und 722 ff.

Für die Versorgung der sowjetischen Bevölkerung hat der Kolchosmarkt vorläufig noch eine recht erhebliche Bedeutung, da auf ihm vor allem Obst, Gemüse und bestimmte tierische Erzeugnisse angeboten werden, die im Einzelhandel nicht immer regelmäßig und in ausreichender Menge vorrätig sind. Da die Einzelhandelspreise allgemein unter den Kolchosmarktpreisen liegen, ist bei weiterhin steigendem Warenangebot des Einzelhandels damit zu rechnen, daß die seit 1955 zu beobachtende Tendenz in den nächsten Jahren an-

hält und der Kolchosmarkt weiter zurückgedrängt wird.

Mit einem Anteil von rd. 92 vH am gesamten Lebensmittelumsatz und von fast 100 vH am Umsatz aller Nicht-Lebensmittel<sup>2)</sup> war der staatliche und genossenschaftliche Einzelhandel schon 1959 zum Hauptlieferanten der privaten Haushalte an Lebensmitteln und praktisch zum einzigen Lieferanten der Nicht-Lebensmittel geworden. Höhe und Zusammensetzung der Einzelhandelsumsätze können also weitgehend als repräsentativ für den Umfang und die Struktur des privaten Warenverbrauchs angesehen werden. Da das Preisniveau für Konsumgüter seit 1955 praktisch konstant blieb, läßt sich aus dem Wachstum der Umsätze ein entsprechendes reales Verbrauchswachstum ablesen.

Von 1955 bis 1959 ist der Umsatz des sowjetischen Einzelhandels um 43 vH gestiegen, während das Bevölkerungswachstum im gleichen Zeitraum etwa 7 vH betrug. Pro Kopf der Bevölkerung vergrößerte sich der Warenumsatz von 2 560 Rubel 1955 auf 3 410 Rubel 1959. Während die Umsatzsteigerung bei Lebensmitteln und Nicht-Lebensmitteln fast gleich groß war, zeigten sich innerhalb dieser beiden Abteilungen beträchtliche Unterschiede in der Richtung der Verbrauchernachfrage. Die in der nachstehenden Übersicht ausgewiesene Entwicklung der Einzelhandelsumsätze läßt — nach der Höhe der Zuwachsrate

<sup>1)</sup> M.-E. Ruban: Der private Warenverbrauch in der UdSSR. Entwicklung und Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland. Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 3/1961.

<sup>2)</sup> Der Warenumsatz der Nicht-Lebensmittel betrug 1959 im staatlichen und genossenschaftlichen Einzelhandel 326,6 Mrd., auf dem Kolchosmarkt 1,8 Mrd. (alte) Rubel.

Entwicklung der Warenumsätze im staatlichen und genossenschaftlichen Einzelhandel 1955 - 1959

Waren	1955	1957	1959	Zuwachs 1955/59 in vH
	in Mrd. Rubel			
Milch u. Milchprodukte . . . . .	8,0	14,2	19,1	189
Eier . . . . .	1,7	2,4	3,4	100
Gemüse u. Obst . . . . .	8,5	13,0	16,7	96
Fleisch u. Wurstwaren . . . . .	23,1	32,3	42,3	83
Konserven . . . . .	6,4	8,4	11,1	73
Kartoffeln . . . . .	2,2	3,4	3,8	73
Zucker . . . . .	20,9	27,7	32,9	57
Getränke . . . . .	72,6	87,4	100,6	39
Mehl u. Teigwaren . . . . .	20,2	24,7	27,7	37
Fette . . . . .	19,8	24,7	26,9	36
Konditoreierzeugnisse . . . . .	21,1	24,6	27,6	31
Fisch . . . . .	3,6	11,2	11,8	23
Brot u. Backwaren . . . . .	41,2	41,1	43,9	7
Sonstige Lebensmittel . . . . .	20,0	22,7	24,8	24
<b>Lebensmittel, gesamt . . . . .</b>	<b>275,3</b>	<b>337,8</b>	<b>392,6</b>	<b>43</b>
Elektroerzeugnisse . . . . .	1,5	2,5	3,3	120
Nähmaschinen . . . . .	1,1	1,7	2,3	109
Möbel . . . . .	6,9	8,9	13,5	96
Rundfunk u. Musikinstrumente	4,0	5,7	7,7	93
Spielwaren u. Sportartikel . . . . .	2,6	3,7	4,6	77
Fahrräder u. Motorräder . . . . .	2,5	3,4	4,4	76
Uhren . . . . .	3,3	5,1	5,0	52
Baumaterialien . . . . .	9,1	10,3	13,8	52
Seife, Parfümerie- u. Galanteriewaren . . . . .	16,7	21,4	24,9	49
Schreibwaren u. Druckerzeugn.	7,7	9,5	11,5	49
Schuhe . . . . .	24,1	30,4	35,3	46
Kleidung u. Textilien . . . . .	103,0	132,2	146,0	42
Hausrat . . . . .	7,1	8,4	9,4	32
Streichhölzer u. Petroleum . . . . .	2,5	3,2	3,3	32
Tabakerzeugnisse . . . . .	12,0	13,1	14,1	18
Sonstige Waren . . . . .	22,5	27,7	27,5	22
<b>Nicht-Lebensmittel, gesamt . . . . .</b>	<b>226,6</b>	<b>287,2</b>	<b>326,6</b>	<b>44</b>
<b>Alle Waren . . . . .</b>	<b>501,9</b>	<b>625,0</b>	<b>719,2</b>	<b>43</b>

Quelle: Narodnoje Chosjajstwo SSSR 1958, S. 722 ff und 1959, S. 646 ff.

geordnet — deutlich erkennen, welche Erzeugnisse von den Verbrauchern bevorzugt wurden und bei welchen Gütern das durchschnittliche Wachstum nicht erreicht wurde.

Das höchste Verbrauchswachstum bei Lebensmitteln erreichen Milch und Eier, das geringste Brot und Backwaren. In der Gruppe der Nicht-Lebensmittel erzielen einige dauerhafte Konsumgüter die höchsten, Streichhölzer, Petroleum und Tabakerzeugnisse die niedrigsten Zuwachsraten. Zugleich mit dem kräftig steigenden Konsumgüterabsatz vollzog sich eine Verlagerung der Verbraucherwünsche von den einfachen Grundnahrungsmitteln zu höherwertigen Lebensmitteln, von billigen Ge- und Verbrauchsgütern des Alltagsbedarfs zu bestimmten langlebigen Konsumgütern mit höherem Anschaffungspreis. Diese Entwicklung kennzeichnet den wachsenden Lebensstandard der sowjetischen Bevölkerung und ist ein Zeichen für den Erfolg der sowjetischen Wirtschaftspolitik, die sich seit 1953 eine bessere Befriedigung der Konsumentenwünsche zum Ziel gesetzt hatte. Diesem Ziel diente eine Reihe von Maßnahmen, die einerseits das Angebot an Nahrungsmitteln und industriellen Konsumgütern vergrößerten, andererseits eine Steigerung der Massenkaukraft bewirkten. Dazu gehörte eine systematische Förderung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft durch Neubau, Erweiterung und verbesserte Ausrüstung von Produktionsbetrieben, durch Ausdehnung der Anbaufläche, Meliorationen und Erhöhung der staatlichen Ankaufpreise für landwirtschaftliche Produkte. Die

Unterstützung der Landwirtschaft führte zu einer beträchtlichen Steigerung der Agrarproduktion<sup>3)</sup> und brachte damit den Kolchosen und Kolchosbauern wachsende Geldeinnahmen. Innerhalb der städtischen Bevölkerung waren es vor allem die unteren Einkommensgruppen, deren finanzielle Lage durch Anhebung der Mindestlöhne, Mindestrenten und Durchschnittsrenten (1956/1957) verbessert wurde. Auch die 1958 erfolgte Abschaffung der Pflichtenleihen, die bisher den Beschäftigten im Jahresdurchschnitt einen Betrag entzogen hatten, der dem Arbeitseinkommen von drei bis vier Wochen entsprach, trug zu einer allgemeinen Erhöhung der Kaufkraft in Stadt und Land bei<sup>4)</sup>.

Vergleich der Warenverbrauchsstruktur in der Bundesrepublik und in der UdSSR

Ein Strukturvergleich des deutschen und russischen Warenverbrauchs darf sich nicht allein auf die Einzelhandelsumsätze beschränken, da der Anteil des Einzelhandels am gesamten Warenvertrieb in der Bundesrepublik wesentlich geringer ist als in der Sowjetunion; der Vergleich muß vielmehr die Umsätze sämtlicher Warenlieferanten der privaten Haushalte berücksichtigen. Die der folgenden Übersicht zugrunde liegenden Daten enthalten daher bei beiden Ländern neben den Einzelhandelsumsätzen und dem geschätzten Wert des Eigenverbrauchs der Landwirtschaft in der Bundesrepublik die Warenlieferungen des Handwerks (Bäcker, Fleischer) und die Direktlieferungen der Betriebe, in der Sowjetunion die Umsätze auf den Kolchosmärkten.

Da sowohl der landwirtschaftliche Eigenverbrauch als auch die Kolchosmarktumsätze vorwiegend aus Lebensmitteln bestehen, verändert sich die Relation der beiden Verbrauchsgruppen „Lebensmittel“ und „Nicht-Lebensmittel“ beim gesamten Warenverbrauch (d.h. einschließlich der Kolchosmarktumsätze und des landwirtschaftlichen Eigenverbrauchs) sehr erheblich gegenüber der Relation dieser beiden Gruppen beim Einzelhandelsumsatz.

Sowjetische Verbrauchsstruktur  
Anteile in vH

	Warenverbrauch <sup>1)</sup>		Einzelhandelsumsatz	
	1955	1959	1955	1959
Lebensmittel . . . . .	62,9	59,8	54,9	54,5
Nicht-Lebensmittel . . . . .	37,1	40,2	45,1	45,5

<sup>1)</sup> Einschl. Kolchosmarktumsätze und Eigenverbrauch der Landwirtschaft.

Die Gegenüberstellung der sowjetischen mit der deutschen Warenverbrauchsstruktur weist für die Bundesrepublik entsprechend dem dort erreichten höheren Lebensstandard wesentlich niedrigere Anteile der Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel aus. In beiden Ländern sind die Lebensmittelanteile aber von 1955 bis 1959 gesunken, und zwar in der Sowjetunion stärker als in der Bundesrepublik.

<sup>3)</sup> Vgl. Wochenbericht Nr. 49/1960.

<sup>4)</sup> Vgl. Wochenbericht Nr. 15/1960.

## Struktur des Warenverbrauchs in der Bundesrepublik und in der UdSSR

Anteil der Warengruppen am gesamten Warenverbrauch in vH

Warengruppe	1955		1956		1957		1958		1959	
	BRD	UdSSR	BRD	UdSSR	BRD	UdSSR	BRD	UdSSR	BRD	UdSSR
Nahrungs- und Genußmittel . . . . .	55,5	62,9	54,7	61,9	54,4	60,2	54,3	60,4	54,2	59,8
Textilwaren und Schuhe . . . . .	21,4	20,5	21,6	21,1	21,5	22,3	20,6	22,0	20,4	22,2
Hausrat und Wohnbedarf . . . . .	11,9	3,7	12,4	3,9	12,5	4,1	12,6	4,2	12,8	4,6
Sonstige Waren . . . . .	11,2	12,9	11,3	13,1	11,6	13,4	12,5	13,4	12,5	13,4

Quellen: Narodnoje Chosjajstwo SSSR 1959, S. 636 u. 646-648. Für die Bundesrepublik vgl. Wochenbericht Nr. 34/1960.

Die Anteile für Textilwaren und Schuhe liegen in beiden Ländern auf annähernd gleicher Höhe, allerdings nahm die Entwicklung dieses Anteils in den letzten Jahren in der Bundesrepublik ab, in der Sowjetunion zu. Diese unterschiedliche Entwicklung erklärt sich vor allem aus der Tatsache, daß in der Bundesrepublik ein Versorgungsniveau der Bevölkerung erreicht ist, bei dem sich die kaufkräftige Nachfrage immer mehr langlebigen hochwertigen Konsumgütern zuwendet, nachdem die „Bekleidungswelle“ die vorangegangene „Ebwelle“ abgelöst hatte. Wenn es möglich ist, diese Begriffe auf die sowjetischen Verhältnisse zu übertragen, müßte sich die UdSSR seit einiger Zeit in einer ersten Bekleidungswelle befinden. Bei dieser Feststellung ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Preise für Bekleidung und Schuhe in der Sowjetunion — gemessen an den Preisen anderer Konsumgüter — noch außerordentlich hoch sind.

Bemerkenswert niedrig sind die Anteile der Gruppe „Hausrat und Wohnbedarf“, die vor allem dauerhafte Konsumgüter enthält. In diesem Bereich liegt die Sowjetunion noch mit weitem Abstand hinter der Bundesrepublik. Der geringe Verbrauch an Möbeln und Hausrat in der UdSSR ist vor allem eine Folge der noch immer sehr beengten Wohnverhältnisse. Mit einer Pro-Kopf-Quote von rd. 8 qm Wohnraum hat der sowjetische Verbraucher viel geringere Unterbringungsmöglichkeiten für Einrichtungsgegenstände als der deutsche Verbraucher, dem in der Bundes-

republik durchschnittlich 17 qm Wohnraum zur Verfügung stehen<sup>5)</sup>. Allerdings läßt die seit einigen Jahren forcierte Wohnungsbautätigkeit eine rasch wachsende Nachfrage nach Möbeln und Hausrat voraussehen.

Erstaunlich hoch erscheint in der sowjetischen Warenverbrauchsstruktur dagegen der Anteil der „Sonstigen Waren“, was teilweise auf die sehr geringe Bedeutung der Gruppe Hausrat und Wohnbedarf zurückzuführen ist. Hinzu kommt, daß die sowjetische Verbrauchsstatistik zu den „Sonstigen Waren“ auch solche Güter zählt, die in der Bundesrepublik nicht dem privaten Verbrauch zugerechnet werden (z. B. Baumaterialien) bzw. solche Waren, die im deutschen Verbrauch keine Bedeutung mehr haben (z. B. Petroleum).

Alles in allem zeigt die Analyse des sowjetischen Warenverbrauchs von 1955 bis 1959 eine starke mengenmäßige Ausdehnung, verbunden mit einer Veränderung der Nachfrage, die in zunehmendem Maße auf qualitativ hochwertigere Güter gerichtet ist. Diese Beobachtungen charakterisieren den wachsenden Lebensstandard der sowjetischen Bevölkerung; im Vergleich mit der Verbrauchsstruktur der Bundesrepublik ergeben sich Ähnlichkeiten im Verlauf der Entwicklung, wobei die Sowjetunion der Bundesrepublik mit einem beträchtlichen Abstand folgt.

<sup>5)</sup> Nach einer noch unveröffentlichten Untersuchung von Albrecht Kruse „Der sowjetische Wohnungsbau“, die als Sonderheft des DIW erscheinen wird.

## Zur Entwicklung der Industrie in der Bundesrepublik

Der arbeitstäglige Produktionsindex der westdeutschen Industrie<sup>1)</sup>, der nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamts im Juli mit 245 Punkten (1950 = 100) um 11 vH hinter dem Vormonat zurückgeblieben war (durchschnittlicher Rückgang im Juli der letzten 10 Jahre 5,3 vH), ist auch im August unverändert auf diesem Stand geblieben. Damit betrug die vorläufig errechnete Wachstumsrate der gesamtindustriellen Produktion im August gegenüber dem vergleichbaren Vorjahrsniveau 4,7 vH (im ersten Quartal noch 10,3 vH, im zweiten Quartal 6,7 vH und im Juli 5,2 vH). Der saisonüblich in den Urlaubsmonaten zu erwartende Erzeugungsrückgang ist demnach im Juli/August dieses Jahres wesentlich stärker ausgefallen als in früheren Zeiten.

Gewiß hat in diesem Ergebnis eine zunehmende Tendenz zu geschlossenen Betriebsferien in den Hochsommermonaten ihren Niederschlag gefunden. Dieser Tendenz nachzugeben, dürfte jedoch den Unternehmen um so leichter gefallen sein, als das Produk-

tionsniveau in einer immer größer werdenden Zahl von Industriezweigen in steigendem Maße aus dem Aufarbeiten angesammelter Auftragspolster getragen wird, während der zuwachsende Nachfrageeingang ständig geringer geworden ist. Wenn sich die industrielle Fortschritttrate im August auch kaum mehr weiter abgeschwächt hat, so bleibt ihr gegenwärtig erreichtes Niveau doch allenthalben hinter der gleichzeitigen Ausdehnung des Produktionspotentials zurück, so daß die vorhandenen und trotz nachlassender Investitionsneigung allein aus den beträchtlichen Investitionsüberhängen des vergangenen Jahres vorläufig noch weiter wachsenden Anlagekapazitäten in einer zunehmenden Zahl von Industriezweigen einer sinkenden Ausnutzung unterliegen.

Im Bergbau, der schon seit Jahren jedes expansiven Impulses entbehrt, bildet die Erdölgewinnung mit einer seit der Jahreswende kräftig beschleunigten Förderleistung eine Ausnahme. Die Wachstumsrate gegenüber dem Vorjahr betrug hier im ersten Halbjahr 10,4 vH, im Juli 12,2 vH und im August 13,4 vH. Auch die Expansionsrate der Kali- und Steinsalzförderung hat sich im August auf 8,5 vH erholt gegenüber 4,0 vH

<sup>1)</sup> Bundesgebiet ohne Saarland und West-Berlin, Industrie ohne Bauhauptgewerbe und Energieversorgungsbetriebe.

im zweiten und —1,4 vH im ersten Quartal. Die übrige Bergbautätigkeit insbesondere im Kohlenbergbau verharret jedoch nach wie vor in mehr oder weniger anhaltender Stagnation, so daß das Produktionsniveau des gesamten Bergbaus auch im August nur geringfügig (+ 3,6 vH) über dem vergleichbaren Vorjahrsstand geblieben ist (Juli 1,4 vH, erstes Halbjahr 2,3 vH).

In der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie, die im vergangenen Jahr noch zu den Spitzenreitern der industriellen Expansion zählte, betrug die durchschnittliche Fortschrittsrate im August nur noch 3 vH (Juli 3,8 vH, zweites Quartal 6,2 vH, erstes Quartal 9,8 vH). Wachstumsraten von 20,7 vH in der Mineralölverarbeitung oder 8,4 vH in der Industrie der Steine und Erden sind die Ausnahme. Der Auftragseingang im Grundstoffbereich ist seit dem Spätherbst des vergangenen Jahres hinter dem vergleichbaren Vorjahrsvolumen zurückgeblieben. Immer mehr Bereiche dieser Branche haben ihre Produktionsausdehnung infolge der schrumpfenden Nachfrage bereits erheblich verlangsamen müssen. In der Zellstoff- und Papiererzeugung, den NE-Metallgießereien oder den Ziehereien und Kaltwalzwerken, ja selbst in einer Wachstumsindustrie wie der Chemie dürfte die Produktionsausdehnung allmählich unter jene Rate gesunken sein, die noch eine optimale Auslastung des Erzeugungspotentials gestattet. In der Eisenschaffenden Industrie, der NE-Metallindustrie, den Eisen-, Stahl- und Tempergießereien, bei Flachglas, Kautschuk und Asbest und in den Sägewerken ist angesichts der mehr oder weniger rasch abnehmenden Auftragsbestände die Erzeugung bereits eingeschränkt worden oder stagniert.

Wachstumsraten<sup>1)</sup> in ausgewählten Zweigen der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie 1961

Industriezweig	1. Vj.	2. Vj. 2)	Juli 2)	August 2)
Zellstoff- u. Papiererzeugung . .	6,1	4,0	2,5	1,0
NE-Metallgießereien . . . . .	16,5	7,7	2,7	·
Ziehereien u. Kaltwalzwerke . .	7,1	4,0	4,0	·
Chemische Industrie . . . . .	9,4	7,2	5,6	5,0
Eisenschaffende Industrie . . . .	3,8	2,0	-2,1	-5,4
Eisen-, Stahl- u. Tempergießereien	9,8	4,9	0,0	0,6
NE-Metallindustrie . . . . .	12,2	6,4	2,2	0,0
Flachglasindustrie . . . . .	2,2	-6,4	-2,7	-0,9
Kautschuk- u. Asbest verarb. Ind.	8,9	1,3	-2,0	0,4
Sägewerke u. holzbearb. Industrie	5,1	2,0	-3,9	-4,1

1) Jeweils Zuwachs des arbeitstätigen Produktionsindex gegenüber dem vergleichbaren Vorjahrszeitraum in vH. —  
2) Vorläufig.

Selbst die Investitionsgüterindustrien, in denen der sich über fast zwei Jahre erstreckende Investitionsboom hier und da zu Überspannungserscheinungen geführt hat, zeigen seit den Sommermonaten eine nur verhalten wachsende Erzeugung (Produktionszunahme gegenüber Vorjahr: August 8,4 vH, Juli 6,6 vH; zweites Quartal 10,2 vH; erstes Quartal 14,8 vH). Lediglich der Stahlbau steht etwa seit Mitte des vergangenen Jahres einer speziellen und anscheinend ungebrochenen Branchenkonjunktur gegenüber und hat im August mit 16 vH nach der Mineralölverarbeitung die höchste Fortschrittsrate in der Industrie überhaupt aufzuweisen. Im Durchschnitt der übrigen Investitionsgüterindustrien hat die eingehende Nachfrage seit dem Frühjahr das Auftragsvolumen des vergleichbaren Vorjahrszeitraums nicht mehr erreicht.

Die Zweige, in denen, wie in der Stahlverformung, in der EBM-Industrie und im Landmaschinenbau oder in Teilbereichen des Fahrzeugbaus sowie in der Erzeugung elektrotechnischer Gebrauchsgüter, das Produktionsniveau zunehmend von der Aufarbeitung bestehender Auftragspolster gespeist wird, sind zahlreicher geworden.

Die traditionellen Konsumbereiche der Industrie haben bisher aus der mit erheblich steigenden Löhnen und Gehältern gewachsenen Massenkaukraft nur recht bescheidene expansive Impulse erhalten, die zu einer Anregung der gesamten Industriekonjunktur noch wenig beitragen. Die Erzeugung der Nahrungs- und Genußmittelindustrien lag im August mit 3,8 vH nicht wesentlich über dem vergleichbaren Vorjahrsvolumen (Juli 5,5 vH; zweites Quartal 3,1 vH; erstes Quartal 6,4 vH) und in den Verbrauchsgüterindustrien blieb die Fortschrittsrate mit 3,1 vH gleichfalls nur mehr gering (Juli 2,2 vH; zweites Quartal 4,9 vH; erstes Quartal 7,9 vH). Allerdings verläuft hier die Entwicklung in den einzelnen Bereichen recht unterschiedlich. Soweit für August vorläufige Zahlen vorliegen, hat sich die Expansion in den Bereichen Hohlglas (8,4 vH) und Feinkeramik (5,1 vH) — insbesondere Haushaltporzellan — sowie in der Schuhindustrie (5,7 vH) etwas stärker ausgeprägt, während die Produktion in der Textilindustrie um 4 vH hinter dem vergleichbaren Vorjahrsstand zurückgeblieben ist.

Insgesamt gesehen zeigt das gegenwärtige Konjunkturmodell der westdeutschen Industrie, daß unter den rund 40 in der Industriestatistik ausgewiesenen Zweigen — gemessen am Nettoproduktionswert des Jahres 1960 — von reichlich einem Drittel die Ausdehnung ihrer Erzeugung angesichts einer nachgelassenen Nachfrage erheblich verlangsamt worden ist. Rund ein weiteres Sechstel hat gegenwärtig ihr Produktionsvolumen infolge schrumpfender Auftragsbestände sogar mehr oder weniger eingeschränkt, und nur weniger als die Hälfte kann noch Wachstumsraten der Erzeugung aufweisen, die einigermaßen mit der Ausweitung ihres Produktionspotentials Schritt halten.

Als Folge dieser Entwicklung hat sich der Produktivitätszuwachs in der westdeutschen Industrie beträchtlich verringert. Während die Beschäftigtenzunahme gegenüber dem Vorjahr in der Industrie auch im zweiten Quartal mit 3,7 vH weiter größer blieb als im Durchschnitt der gesamten Wirtschaft (+ 2,3 vH), war der Zuwachs des Produktionsergebnisses je Beschäftigten nicht einmal mehr halb so groß wie im Vorjahredurchschnitt (3,1 vH gegen 6,6 vH). Angesichts der weiter kräftig steigenden Personalkosten — die Summe der Löhne und Gehälter je Beschäftigten lag in der Industrie im zweiten Quartal um 11 vH über dem vergleichbaren Vorjahrsniveau — hat sich also gegenwärtig der Druck auf Erlöse und Rentabilität auch von dieser Seite aus verstärkt. Er geht einher mit einer sinkenden Auslastung des Anlagevermögens und kann auf die Dauer nicht ohne empfindliche Rückwirkungen auf die Investitionsbereitschaft der betroffenen Unternehmen bleiben. Ob allein die allenthalben erhoffte Herbstbelebung der Nachfrage die gegenwärtige Konstellation grundlegend zu ändern vermag, muß abgewartet werden. In jedem Falle werden die Produktionsergebnisse des kommenden Monats zeigen, in welchem Maße tatsächlich die noch vorhandenen Expansionskräfte der Industrie von einer veränderten Urlaubssaison überdeckt waren.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 5 u. Bonn, Koblenzer Str. 170.  
Präsident: Prof. Dr. Dr. h. c. Ferdinand Friedensburg. *Abteilungsleiterkollegium:* Dr. Gerhard Abeken, Dr. Klaus Dieter Arndt, Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Dr. Rolf Krengel, Dr. Hans Liebe, Dr. Herbert Martell, Prof. Dr. Joachim Tiburtius.  
Schriftleitung: Dr. Hans Liebe, Berlin-Frohnau, Edelhofdamm 36, z. Zt. krank. Mit der Vertretung beauftragt: Dr. Klaus Dieter Arndt.  
Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geranienstr. 2. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N 65, Friedrich-Krause-Ufer 24. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang (einschließlich Zustellung im Inland) DM 32,—, halbjährlich DM 17,—, vierteljährlich DM 9,—.

